



Marie-Charlotte Brügglen  
auf dem Areal des  
Medizincampus Davos.  
Rechts im Bild der  
Neubau.  
Bild Adrian Vieli

## Forschung in Graubünden

# ALLES UNTER EINEM DACH

## Medizincampus verbindet Forschung und Praxis

In Davos Wolfgang, unmittelbar an der Kantonsstrasse gelegen, schmiegt sich seit letztem Jahr ein elegantes Gebäude in die Landschaft. Über einen Korridor ist es direkt mit der Hochgebirgsklinik Davos verbunden. Es verfügt über top ausgestattete Forschungslabors und bietet Platz für 60 Mitarbeitende. Die feierliche Eröffnung des Neubaus im September 2019 bedeutete gleichzeitig den Auftakt für ein zukunftsweisendes Vorhaben auf dem Areal der Hochgebirgsklinik, den Medizincampus Davos. Unter diesem Begriff bauen die drei Partner Hochgebirgsklinik Davos, CK-CARE und SIAF ein weltweit einmaliges Zentrum im Bereich Allergien auf, in dem Akteure aus Forschung, Therapie und Ausbildung nicht nur inhaltlich zusammenarbeiten, sondern auch räumlich vernetzt sind. Das Schweizerische Institut für Allergie- und Asthmaforschung SIAF ist schon seit Jahrzehnten in Davos beheimatet und an die Universität Zürich angliedert. Es ist international anerkannt für seine Grundlagenforschung zu Allergien und Asthma. Letzten Sommer zogen die 40 Forschenden des SIAF von Davos Platz in den Neubau und nutzen seitdem die hervorrage-

nde Forschungsinfrastruktur. Das CK-CARE Christine Kühne Center for Allergy Research and Education fördert seit 2009 hochqualifizierte Forschung im Bereich Allergien und ist spezialisiert auf die Schulung von medizinischen Fachpersonen. Im Neubau stehen vier Seminarräume bereit, die sich für das breit aufgestellte Schulungsangebot nutzen lassen. Neben Davos unterstützt CK-CARE auch an weiteren universitären Standorten in der Schweiz und in Deutschland Forschungsvorhaben. Das medizinische Angebot der Hochgebirgsklinik umfasst die Behandlung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Allergien, Erkrankungen der Atemwege, Lunge, Haut und des Herzens. Die meisten Patientinnen und Patienten besuchen die Hochgebirgsklinik für einen längeren Reha-Aufenthalt.

Wie gut die institutionelle Vernetzung innerhalb des Medizincampus bereits funktioniert, lässt sich am Beispiel von Marie-Charlotte Brügglen zeigen. Die gebürtige Baslerin wurde im August 2019 auf eine von der Kühne-Stiftung finanzierte und auf sechs Jahre befristete Stiftungsprofessur für Allergieforschung berufen. Arbeitsorte:

Davos und Zürich. Eigentlich hatte Brügglen geplant, ihre berufliche Laufbahn nach Abschluss der Facharztausbildung in Zürich und Stationen in Genf und Wien in den USA fortzusetzen. Doch das abwechslungsreiche und vielseitige Stellenprofil entsprach ganz den Vorstellungen der dynamischen 33-jährigen Ärztin und Wissenschaftlerin: «Ich finde es spannend, an der Schnittstelle zwischen medizinischer Praxis und Forschung zu arbeiten. Mich interessiert, was den Patienten nützt und wo Wissenslücken bestehen.»

An vier Tagen pro Woche ist Brügglen im Medizincampus Davos anzutreffen. An ihrem Arbeitsplatz im neuen Forschungs- und Schulungsgebäude erforscht sie unter anderem Überempfindlichkeiten gegenüber Medikamenten, die in seltenen Fällen zu lebensbedrohlichen Hautreaktionen bis hin zur Ablösung der Haut führen können.

Wenn sie nicht mit ihrer Forschung beschäftigt ist, behandelt die Fachärztin für Hauterkrankungen ambulante Patienten in der Hochgebirgsklinik. Einen Wochentag arbeitet sie ausserdem als Oberärztin an der Dermatologischen Klinik des Universitätsspitals Zürich. Neben Brügglen gibt es noch weitere Personen, die institutsübergreifend im Medizincampus Davos arbeiten. Ein regelmässiger, persönlicher Austausch zwischen Ärztinnen, Ärzten und Forschenden über aktuelle Forschungsthemen und Therapien findet beim Zusammentreffen im monatlichen «Journal Club» sowie im Rahmen von gemeinsamen Projekten statt.



DANIELA HEINEN

## WEITERE INFORMATIONEN

Informieren Sie sich über Forschung in Graubünden: [www.academiaaetica.ch](http://www.academiaaetica.ch), [www.graduateschool.ch](http://www.graduateschool.ch).

**Sponsored Content: Der Inhalt dieses Beitrags wurde von der Academia Raetica und Graduate School Graubünden zur Verfügung gestellt.**